

# Prachtvolle Waldzeichen-Ausstellung der Tangente

Ein Waldspaziergang – Textile Bilder und Objekte von Sunhild Wollwage und Martin Walch in Eschen

Die Vernissage zur Ausstellung «Waldzeichen» von Sunhild Wollwage und Martin Walch in den Pfrundbauten Eschen am letzten Freitagabend stiess auf grosses Publikumsinteresse. Veranstalter war die Tangente. Die einleitenden Worte sprach Fürstl. Rat Robert Allgäuer. Er setzte das Symbol des Menetekel, des Flammenzeichens an der Wand, seinen Ausführungen voran: der Wald muss geschützt werden, damit er uns schützen kann.

30,5 Prozent der Landesfläche Liechtensteins, der «letzten Säule des Heiligen römischen Reiches», sind bewaldet, auch hier ist der Wald krank. Seit 1986 erst findet man im Duden das Wort «Waldsterben». Bäume werden und vergehen, wenn der Wald stirbt ist dies Schuld des Menschen. Sunhild Wollwage und Martin Walch konfrontieren uns mit Ihren Waldzeichen und leisten so einen Beitrag zur Ikonographie des Waldes. Viele Künstler haben sich schon mit dem Thema Wald beschäftigt, man denkt an die niederländischen Maler wie Conixloo (um 1600), dessen Wandbilder im Engländerbau zu sehen sind, oder an die neue Ausstellung im Seedamm Kulturzentrums in Pfäffikon, die zeigen will, wie Künstler den Wald sehen.

Sunhild Wollwage, bekannt durch viele Ausstellungen in Deutschland, Frankreich, Italien, Holland, Österreich, Ungarn und in der Schweiz, ist in Stuttgart geboren und lebt seit vielen Jahren mit ihrer Familie in Mauren auf Berg. Zum



Die prachtvolle Waldzeichen-Ausstellung von Sunhild Wollwage und Martin Walch (Mitte) fand bereits bei der Vernissage am letzten Freitag durchwegs positive Aufnahme. Rechts Vernissageredner Robert Allgäuer, links Susanne Gassner von der Tangente.

ersten Mal trat die Autodidaktin 1971 in der Liechtensteinischen Landesbibliothek an die Öffentlichkeit. Ihre jüngste Schaffensperiode gilt der experimentellen Textilgestaltung mit Naturmaterialien. 1988 erhielt Sunhild Wollwage den Gedok-Kunstpreis in Berlin.

Ihre Waldbriefe wollen keine Drohbriebe sein, sie sind «Liebeserklärungen

und Schuldgefühle zugleich». Sie ist keine eigentliche Umweltschützerin, doch der Wald, die Mitwelt, unser aller Zukunft liegt ihr sehr am Herzen. Sie hat viele Waldbriefe geschrieben und wünscht sich, dass die Betrachter die Bildbotschaften auf sich wirken lassen und zu «lesen» verstehen. Die Erdbblätter, das Grosse Grastuch im 3. Stock, die Grasrösche und das Tischtüchlein der Waldohr-eule sind beeindruckende Beispiele ihrer Ausdrucksmöglichkeiten.

Martin Walch, der zweite im Bunde, ist 1960 in Liechtenstein geboren, wohnt in Planken, war Primarlehrer und absolviert seit 1988 ein Studium an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. 1986 war der Beginn der gemeinsamen Auseinandersetzung und Arbeit zum Thema Waldzeichen mit Sunhild Wollwage. Er will nicht «nach der Natur, vielmehr wie die Natur» arbeiten. Bei der Entstehung eines Bildes oder Objektes ist ihm die Beschäftigung damit mindestens ebenso wichtig wie das Produkt. Gras, Birkenrinde, Blätter und Moos sind seine wichtigsten Werkstoffe. Die herausragenden Beispiele sind seine Schale aus Föhrennadeln und die Waldkörbe aus Lianen gebildet, geheimnisvolle Behälter, wie aus einem Märchenbuch.

Man kann sich den Worten von Robert Allgäuer nur anschliessen, der Sunhild Wollwage, Martin Walch und dem Veranstalter, der Tangente, zu dieser prachtvollen, sehenswerten Ausstellung herzlich gratulierte und viel Erfolg wünschte. Der Betrachter kann sich an den Arbeiten der beiden Künstler erfreuen, soll ansprechbar werden, sich für ihre Botschaften öffnen und die Mahnungen hören. Die Ausstellung dauert bis zum 23. April und ist jeweils am Donnerstag und Freitag von 15 bis 20 Uhr sowie am Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet.

(H.M.)

Liechtensteiner Volksblatt

Montag, 10. April 1989 –